

## «ADDIO POSCHIAVO» – GIANNI SCHICCHI VOR GERICHT IN SAMEDAN

Die Opera Engiadina feierte ihren fünften Geburtstag unter anderem mit einer um eine Gerichtsszene erweiterten Fassung von Puccinis Erbschleicher-Komödie «Gianni Schicchi».



Witzige Situationen und skurrile Beziehungsmuster in einer temperamentvollen Familie aus Poschiavo.  
Bild: Foto Wendt / Opera Engiadina

Am Ende muss doch jemand gepetzt haben. «Addio Firenze» braucht Gianni Schicchi bei Puccini jeweils nur kurz anklingen zu lassen, um die versammelte Verwandtschaft augenblicklich zur Raison zu bringen. Denn für Testamentbetrug gilt im mittelalterlichen Florenz nebst dem Verlust einer Hand die Verbannung als Strafe. Aber jetzt steht er doch vor Gericht und die ganze Mischpoke sitzt im Zeugenstand. Nicht vor dem ewigen Tribunal, das ihn laut Dantes «Divina Commedia» in die Hölle verbannte, sondern vor einem durchaus weltlichen: Dem Regionalgericht in Samedan.

Der ehrenwerte Vorsitzende (Lorenzo Polin, in Romanisch wie deutsch sattelfest) hat so seine liebe Mühe mit der temperamentvollen und einigermaßen heterogenen Familie aus Poschiavo – wir kennen sie ja schon von Puccinis Oper, und sie hat sich im Lauf der Zeit nur optisch verändert. Deshalb einigt man sich, die Umstände und den Tathergang jener nun doch aufgeflogenen Testamentsfälschung im Hause Buoso zu Poschiavo einfach nachzuspielen.

«Addio Poschiavo» hätte Gianni also jeweils singen sollen. Da aber waren andere Juristen davor: Puccini selber ist vor exakt hundert Jahren gestorben, weil aber einer der Librettisten bis 1970 lebte, ist «Gianni Schicchi» noch bis 2040 urheberrechtlich geschützt. Die Gralshüter vom Ricordi-Verlag erlaubten

nicht die geringsten Eingriffe in Puccinis Partitur – ausser bei der schon vor Jahren autorisierten Kammermusik-Fassung von Mathias Weigmann, die von einem Ensemble der Kammerphilharmonie Graubünden mit solistischer Präsenz und hoher Klangkultur gespielt wurde.

Die ursprüngliche Projektidee der Opera Engiadina, «Il tribunel», die neue Gerichtsszene vom Komponisten Robert Grossmann und vom Autor Manfred Ferrari mit Reminiszenzen aus Puccinis Oper zu verbinden und anzureichern, war damit vom Tisch. Übrig blieb eine romanisch-deutsche Rahmenhandlung, die als Jury auch das Publikum mit einbezieht und am Ende zu einem Urteil über den Schlaumeier Gianni Schicchi führt.

Robert Grossmann, der 1988 mit «Il President da Valdei» die erste rätoromanische Kammeroper komponierte, verzichtete diesmal auf Operngesang. Seine Musik ist eine Mischung aus atmosphärischen Stimmungsmalereien, Charakterzeichnungen mit versteckten Puccini-Zitaten und kontrapunktischen Spielereien. Höchstens rhythmischen Sprechgesang erlaubt er seinen Protagonisten ab und zu, was ein bisschen schade ist. Gerade das kollektive Lamento gegen Schluss hätte man sich durchaus als grosse Ensemble-Szene vorstellen können, wie ja Puccinis Oper auch vor allem von den quirligen Ensembles lebt – und

ja, natürlich von der Hit-Schnulze «O mio babbino caro». Da dürfte Sara-Bigna Janett durchaus gerne noch etwas mehr auf die Tränendrüsen drücken.

Mit dem Verzicht auf grossen Operngesang stellte Grossmann die Inszenierung, die der Autor Manfred Ferrari selber übernahm, vor die Herausforderung, pantomimische Elegien für diese lange Szene zu finden. Zwar war Ferrari davor kein bisschen verlegen gewesen im Kreieren von witzigen Situationen und skurrilen Beziehungsmustern in dieser heterogenen Familie, aber hier gingen ihm die Ideen doch langsam aus.

Es tat dem Vergnügen an diesem amüsanten Theaterabend keinen Abbruch. Auf der positiven Seite standen das konzentrierte Dirigat von Claudio Danuser, der zwischendurch auch den Notar gab, ein agiler Fabrice Raviola als Gianni mit sängerischer Präsenz und viel Freude am Verstellen der Stimmfarben, Christoph Waitle als Rinuccio mit Heldentenor-Attitüde und generell das ganze Ensemble, das in Puccinis tückischen Ensembles gute Figur machte und darstellerisch die turbulente Komödie mit viel Lust und ungenierter Spielfreude abschnurren liess.

Reinmar Wagner

Weitere Spieldaten: Theater Chur: 3. Oktober 2024, 19.30 Uhr, Rondo Pontresina: 6. Oktober 2024, 17.00 Uhr.  
[www.operaengiadina.ch](http://www.operaengiadina.ch)